№ 68. **Allgemeiner** 1850.

Oberschlesischer Anzeiger.

Sonnabend
den 24. August

Achtundvierzigster
Jahrgang.



Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger erscheint wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend, und kostet vierteljährlich 15 Sgr. Einzelne Nummern sind für 1 Sgr zu haben.

Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger empfiehlt sich zur Annahme jeglicher Art von Inseraten und wird die Spalten-Zeile oder deren Raum nur mit 9 Pf. berechnet.

Expedition: August Keßler's Buchhandlung in Ratibor am großen Ringe Nr. 5.

Der Hagelableiter.

Eine neue Erfindung macht gegenwärtig in Frankreich nicht geringes Aufsehen. Es handelt sich um nichts Geringeres als eine ganz einfache Maschine, welche die Bestimmung bekommen und erfüllen soll: der Atmosphäre die Elektricität zu entziehen und dadurch den Stürmen, den [illegible] und allen andern schädlichen und verderblichen Lufterscheinungen vorzubeugen.

Die Elektricität ist bekanntlich das [illegible] der ganzen Natur verbreitete, sie ganz durchdringende Agens, dessen Wesenheit wir aber ebenso wenig kennen, als es gewiß ist, daß wir mehr von seinen Zerstörungen als von seinen Segnungen wissen. Das elektrische Fluidum bildet sowohl die Grundlage aller atmosphärischen Erscheinungen, die wir wahrnehmen, als derer, die noch außerhalb des Kreises unserer Beobachtungen liegen. Es beseelt und belebt Alles; es scheint die Seele, der Geist der Materie zu sein.

Unter die verderblichsten und nachhaltigsten Naturerscheinungen gehört unstreitig der Hagel. Er fällt in Körnern herab von der Größe einer Erbse bis zu der einer Wallnuß, welche in letzterem Falle oft eine Schwere von einem halben Pfund erreichen. Ihre Form ist sehr mannigfaltig, doch trifft man in ihrem Innern stets einen dunklen Kern an, der von verschiedenen concentrischen Schichten umgeben ist, die sich allmählig über einander gewickelt haben. Die Ursachen der Entstehung des Hagels sind noch immer ein Geheimniß für uns, dessen nähere Erklärung bis jetzt nur zu den verschiedenartigsten Widersprüchen geführt hat. Unbestreitbar ist nur, daß bei seiner Bildung die Elektricität die Hauptrolle spielt, und daß man, wenn es gelingen würde, der Luft die Elektricität bis auf einen gewissen Grad zu entziehen, man damit auch die Entstehung und folglich auch die Verheerungen des Hagels verhindern könnte. Zu diesem Zwecke müßte man aber ein Instrument haben, das die Höhe von 4500 ja manchmal sogar von 6000 Fuß erreichen würde.

Bis jetzt besaß man indessen nur zwei Mittel, der Luft die Elektricität zu entziehen. Das eine ist jene geniale Erfindung Franklin's, der Blitzableiter, der die Gebäude vor den Wirkungen des Blitzes schützen soll, sich aber nicht bis in die Regionen erstreckt, wo er zugleich ein Ableiter des Hagels werden könnte; das Andere ist ein mit Spitzen versehener, an einem Metalldrahte in die Höhe gelassener fliegender Drache, der an seiner Schnur beständig elektrische Stömungen aus der Luft ableitet.

Dieses letztere, übrigens schon in dem letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts häufig angewendete Instrument, brachte vor einigen Jahren einen bekannten französischen Luftschiffer, Herrn D u p u i s - D e l c o u r t, auf eine neue Erfindung, von deren Zweckmäßigkeit er bereits überraschende Proben abgelegt und die in diesem Augenblicke der französischen Regierung zur Begutachtung vorliegt. Es ist dieß ein mit Spitzen versehener Ballon, den er H a g e l a b l e i t e r nennt, und der, wie sein Name sagt, die Bestimmung hat, durch Entziehung der Elektricität der Luft die Entstehung des Hagels zu verhindern.

Dieser Hagelableiter besteht in einem engen, aber langen, auf seiner Oberfläche mit metallenen Spitzen versehenen, kegelförmig zugespitzten Cylinder. Derselbe wird mit Wasserstoffgas gefüllt, mittelst dessen er sich bis zu einer Höhe von **3000** — **4500** Fuß erheben kann. Hier wird er durch mehrere halbmetallene Schnüre, welche die freie und ungehinderte Verbindung des elektrischen Fluidums mit der Erde befördern, in der Schwebe gelassen. Das Instrument ist auf eine Weise an diese Schnüre befestigt, daß es sich ganz frei wie eine Wetterfahne in der Luft drehen und allen Bewegungen der Winde oder dem Zustande der Atmosphäre folgen kann. Das Instrument kann aus Metall, verzinntem Eisenblech, aus Kupfer oder aus gefirnißter Pappe, Leinwand oder Seidenzeug gemacht werden, je nach der Größe des Cylinders oder dem Gebrauch, den man davon machen will. Um nun einestheils zu verhindern, daß der Hagelableiter nicht

ein Spielball der Winde werde und ihn anderseits in eine beständige Communication mit der Erde zu bringen, endigen seine Metalldrähte in der Nähe des Bodens mit starken Ketten, die in eigens dazu erbauten Brunnen festgemacht sind, welche die Bestimmung haben, das der Luft entzogene Fluidum aufzunehmen und zu verdichten. Diese Ketten ziehen sich straff an oder erschlaffen, je nach dem Grade der Ausdehnung oder der Verdichtung des in der Maschine enthaltenen Wasserstoffgases oder der zeitweisen Einwirkung der Winde auf den Cylinder, und bringen dadurch den Hagelableiter immer wieder an seine alte Stelle. Endlich ist an der Maschine selbst noch ein Sicherheitsventil angebracht, das sich auf den Druck einer Feder von innen nach außen öffnet und die Bestimmung hat, die Zerstörung des Cylinders durch ein plötzliches und unvorhergesehenes Ausströmen des Gases zu hindern.

Läßt man nun diesen Hagelableiter **4500** Fuß steigen, so wird er, da der Blitzableiter noch diejenigen Gegenstände schützt, welche sich in einer Entfernung befinden, die seine Höhe zweimal übersteigt, eine Gegend schirmen, welche einen Kreis einnimmt, dessen Durchmesser **18,000** Fuß mißt. Es bedürfte also nur einer bestimmten Anzahl solcher Ballons, die aber alle in gehöriger Entfernung angebracht sein müßten, um ein ganzes Land vor der Plage des Hagels zu bewahren.

Der Erfinder des Hagelableiters, Herr **Dupuis-Delcourt**, hat berechnet, daß eine einzige seiner Maschinen einen Landstrich von **100,000** Hectares *) beschützen würde, daß also ganz Frankreich, das **52** Millionen Hectares mißt, **520** solche Elektricitätsableiter haben müßte, um für immer vor Hagelschlag gesichert zu sein. Freilich kommt eine solche Maschine auf **30,000** Franken zu stehen, und wir wollen nun sehen, ob die ferneren Versuche mit dem neuen Instrumente einen solchen Erfolg haben und sich so praktisch erweisen, daß sich die französische Regierung veranlaßt finden dürfte, den Hagelableiter allgemein einzuführen.

*) Eine Hectare = 10,000 Metres = 2780 1/10 Wiener Quadr.-Klafter. (L. C.)

Die Pflanze und das Sonnenlicht.

Mit sehr wenigen Ausnahmen kehren alle Pflanzen ihre Blütenköpfchen und ihre Blätter der Sonne zu, und habt ihr sie in einem Topfe hinter dem Fenster in der Stube stehen sehen? ach, wie schmiegen sie sich dann so häufig gegen die Fensterscheibe an und scheinen sich sehnsüchtig gleichsam durch die neidische Scheidewand hinausdrängen zu wollen! Sehe man nur, wie sie alle Zweige, Blätter, Blüten und Aeste über und durch ein Geländer den Sonnenstrahlen entgegenstrecken, wenn diese der Gartenwand gegenüber ihren Stand hat. Manche Pflanzen sind in solcher Art ganz vornehmlich ausgezeichnet. Ich darf hier wol kaum an die Sonnenrose erinnern, die, wenn auch nicht den ganzen Tag über, sehnsüchtig den kommenden oder scheidenden Sonnenstrahlen nachfolgt, doch am fröhlichsten gedeiht, wenn sie so recht im vollen Sonnenlichte den Schirm und seine Blätter frisch und fröhlich zu entfalten vermag. Sie erinnert so immer noch an das Schicksal der armen Clytia, die der Sonnengott verließ und welche, von Schmerz darüber vergehend, so verwandelt ward.

Allein, wie gesagt, die meisten Pflanzen äußern ein gleiches Streben und würden, wie Schelling sagte, hätten sie Bewußtsein, das Licht der Sonne als ihren Gott verehren. Und wenn es auch nicht so wörtlich genommen werden darf, daß die Sonnenrose sich den ganzen Tag über der Sonne zuwendet, so bleibt doch immer noch eine annähernde Erscheinung in der Pflanzengesammtheit, auf welche der Naturphilosoph Hegel aufmerksam machte. Wenn man Abends längs einer blühenden Wiese auf der Morgenseite hinwandert, sind nur wenige Blumen zu schauen; sie haben alle ihre Kelche dem untergehenden Gestirn zugewendet. Erst wenn sie wieder im Osten prangt, nehmen sie die entgegengesetzte Richtung an. Sie halten gleichsam gemeinschaftlichen Abendgottesdienst, bemerkt Fechner in seiner „Nanna“ hierbei in rührender Weise; Gott aber, die Sonne, geht Nachts heimlich um sie herum und weckt sie Morgens mit einem allgemeinen Scheine und fragt: Wo bin ich? und jede dreht den Kopf, bis sie ihn gefunden, und geht nun Tages über mit ihm. Im dichten Walde bieten alle jungen Bäume ein anderes hierher gehöriges Schauspiel. Sie alle zeigen das unermüdete Streben, mit ihrer Krone die Höhe der alten Bäume mindestens zu erreichen und sich so ihren Antheil am Sonnenlicht und an der freien Luft zu holen, der ihnen bis dahin nur in beschränktem Maße bewilligt war. Nicht allen gelingt es, und sie gehen ein; die aber, welche sich erheben, setzen meist kaum eher eine Baumkrone an, bis sie oft **20** und mehr Ellen hoch geworden sind. Erst dann werden sie zu Wipfeln, auf welchen die Vögel unter dem Himmel nisten, und bilden sich nun zu den mächtigen Säulen, welche den Dom der blauen Luft zu tragen scheinen. Dieselbe bis dahin so schlanke Eiche, Espe oder Esche würde sich vor Jahren schon mit einer viel geringern Höhe begnügt und ihre ganze Kraft zur Bildung eines gewaltigen Laubdaches verwendet haben, wenn sie nicht den Kampf mit den neidischen alten Basen hätte bestehen müssen, denen es freilich auch nicht besser gegangen war. Ein Spaziergang im Leipziger Rosenthale oder einem andern großen Walde zeigt die Belege hierzu fast auf jedem Schritte. Wir dürfen uns nicht darüber wundern, daß die Pflanzen fast alle so gierig das Licht aufsuchen und einzusaugen bemüht sind. Sie leben gleichsam im und vom Lichte. Licht und Luft sind ein Paar Hauptreize für sie. Gedeiht schon kein Thier ohne Licht und Luft, wie vermöchte es die Pflanzenwelt, die dadurch grünen und blühen soll, und wenn ihr das Licht fehlt, kränkelt, matt ihre Blätter

hängen läßt, gelb von Schmarotzer-Insekten verzehrt wird und es zu keiner ausgebildeten Blüte, noch weniger zu einer vollkommenen reifen Frucht bringt. Das Licht macht, daß die Blüte den Sauerstoff der Luft aufnimmt, daß sich ihre Farbenpracht so oder anders in der räthselhaftesten Weise unserm Auge darstellt. Ebendarum aber treibt es die Pflanze in wunderbarer Art, sich den Weg nach dem Lichte zu bahnen und Hindernisse zu überwinden, daß man glauben sollte, wie sie wisse, wo es zu suchen sei und, ihrem geheimnißvollen, unbewußten Triebe folgend, gelingt es ihr nicht selten, den Punkt zu erreichen, wo sie die unentbehrliche, feurige Nahrung finden und ihre Sehnsucht stillen kann. Jedes Samenkorn zeugt es uns schon, das, kaum in die Erde gelegt, sich aus derselben erheben will und dann höher und höher steigt, immer vornehmlich bei der fernern Entwickelung nach der Lichtseite strebend. Noch mehr aber thun es die Versuche kund, die man zu dem Ende anstellte, oder die Erfahrungen, die Beobachtungen, auf welche ein nicht berechneter Zufall brachte. Kartoffeln, in einem Keller aufbewahrt, treiben zum Frühjahre hin, ist etwas Erde da, im Keller, aber die jungen Keime suchen das Kellerloch zu erreichen, und man fand schon, daß ein solcher Kartoffelausläufer sich wol 20 Fuß hoch über dem Erdboden erhob, die kleine Licht spendende Oeffnung zu gewinnen. So nothwendig der Pflanze die Luft und das Licht ist, so drängt sie sich, ist ihr nur die Wahl gelassen, das eine oder die andere zu genießen, dem Lichte zu, und schließt man die lichtspendende Oeffnung mit einem Glasfenster ab, indessen die luftgebende offen bleibt, so wird sie lieber das Erstere wählen und sich sehnsüchtig an die Glasscheibe schmiegen. Ein Naturforscher, Mustel, stellte einen Jasminstock in einem Blumentopfe hinter ein Brett, das verschiedene Oeffnungen hatte; nur zwei Zoll ins Gevierte hielten sie und sechs Zoll waren sie von einander entfernt. Da wuchs der Stengel des Jasmins gar bald durchs nächste Quadrat hinaus, und als es geschehen war, stellte der grausame Mann Brett und Topf umgedreht auf, daß der arme Jasmin die Sonne nun nicht mehr vor sich, sondern im Rücken hatte. Doch dieser that, was der Naturforscher erwartet hatte, er drehte sich ebenfalls zurück und suchte nun das nächste Quadrat; so aber ward der Versuch wiederholt, bis alle Oeffnungen in so wunderbarer Weise der Pflanze geboten, entzogen und von ihr mühsam errungen worden waren. Ein anderer Naturforscher, Glaser, fand einmal eine Art Spica, eine Stachys, die statt gerade auf ihrem Stengel zu treiben, wie es ihre eigentliche Bestimmung ist, sich wagerecht zur Seite hingewendet hatte. Und woher, weshalb wol Solches? Ein Gebüsch hinderte den Zugang der Sonnenstrahlen, denen sie so gern, wie Klytia dem Phöbus, sich zugekehrt hätte. Und siehe! es gab eine Oeffnung im Gebüsch; dieser strebte sie durch die neu angenommene Richtung entgegen, und als sie hingelangt und hindurchgedrungen war und sich des Sonnengottes freuen konnte, da richtete sie sich auch wieder stolz und fröhlich auf und wuchs gerade auf, wie es einer wohlgestalteten Stachys recta geziemt und gebührt. Das merkwürdigste Beispiel solcher durch die Umstände, d. h. durch den Drang nach Licht gebotenen Abänderung des Pflanzenwuchses kam einmal im mansfelder Grubenbau vor. Eine Art Moos, die kaum einige Zoll hoch wird, war in der Tiefe der Erzgänge gerathen und hatte sich wol zu einer Länge von 30 Ellen ausgedehnt, immer nach der Höhe emporstrebend, das Licht zu erreichen, ohne daß es ihm geglückt war. Es hatte sich erschöpft, wie mancher Mensch, der auch ein zu fernes Ziel erreichen will, und die Erde früher verlassen muß oder von ihr scheidet, wenn er eben am Ziele angekommen ist. (Pf. M.)

Es leidet keinen Zweifel, daß unsere Zeit viel Größeres und Massenhafteres zu Stande bringt, als das Alterthum. Wir haben Maschinen und Dampfkraft und damit vor den alten Völkern einen ganz ungeheuern Vorsprung. An der größten Pyramide Aegyptens sollen nach Diodor 300,000, nach Herodot 100,000 Menschen 20 Jahre lang ununterbrochen gearbeitet haben. Man hat berechnet, daß diese Arbeit sich etwa so verhält, als ob fünfthalb Milliarden Cubikjards Steine, jeder einen Fuß hoch, bewegt würden. Aber allein die südliche Abtheilung der London-Birminghamer Bahn hat sieben Milliarden Cubikjards von ähnlichem Material, oder dritthalb Milliarden mehr als die Pyramide. Blos die Masse der auf dieser 142 englische Meilen langen südlichen Strecke bewegten Erde würde hinreichen, einen Pfad um die ganze Erdkugel herum zu legen, der drei Fuß breit und einen Fuß hoch wäre, und die Kosten der Arbeit würden, in Scheidemünze genommen, es möglich machen, diesen Weg zu beiden Seiten mit Kupfermünzen einzufassen.

Markt-Preis der Stadt Ratibor

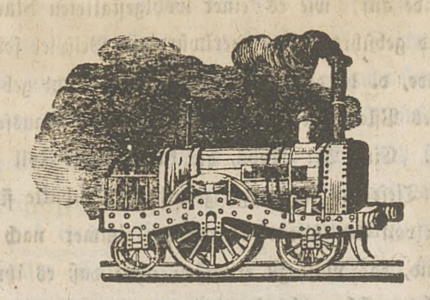
vom 22. August 1850.

Weizen: (weißer) der Preuß. Schffl. 1 rtlr. 19 sgr. 6 pf. bis 1 rtl. 23 sgr. = pf.
Weizen: (gelber) der Preuß. Schffl. 1 rtlr. 13 sgr. 9 pf. bis 1 rtlr. 18 sgr. 6 pf.
Roggen: der Preuß. Schffl. 1 rtlr. = sgr. = pf. bis 1 rtlr. 7 sgr. - pf.
Gerste: der Preuß. Schffl. = rtlr. 20 sgr. = pf. bis = rtlr. 24 sgr. = pf.
Erbsen: der Preuß. Schffl. 1 rtlr. 3 sgr. = pf. bis 1 rtlr. 7 sgr. 6 pf.
Hafer: der Preuß. Schffl. = rtlr. 16 sgr. 6 pf. bis = rtlr. 18 sgr. = pf.
Stroh: das Schock 2 rtlr. 20 sgr.
Heu: der Centner = rtlr. 14 sgr. = pf. bis = rtlr. 20 sgr. = pf.
Butter: das Quart 11 bis 13 sgr.
Eier: 8 — 9 St. für 1 sgr.

Verlag und Redaction
August Kessler in Ratibor.

Druck von Bögner's Erben in Ratibor.

Allgemeiner Anzeiger.



Bei günstiger Witterung

Extrazug

Sonntag den 25. August 1850

nach

Tworkau, Krzizanowitz, Annaberg, Bahnhof Oderberg

und zurück.

Abfahrt von Ratibor Morgens 6 Uhr, Rückfahrt von Oderberg Abends nach Ankunft des Postzuges von Ratibor.

Preise der Plätze nach:

Tworkau	Krzizanowitz	Annaberg	Bahnhof Oderberg
I. Kl. 10 Sgr.	I. Kl. 11 Sgr.	I. Kl. 15 Sgr.	I. Kl. 17½ Sgr.
II. = 8 =	II. = 9 =	II. = 10 =	II. = 12½ =
III. = 5 =	III. = 6 =	III. = 7½ =	III. = 10 =

Die Reisenden finden des Morgens Anschluß an den Zug der Nordbahn nach Hruschau und Ostrau und Abends gegen 6 Uhr von Hruschau nach Oderberg zurück.

Das Directorium der Wilhelms-Bahn.

Deutsche Betriebs-Kapitals- und Aussteuer-Anstalt in Berlin,
für den Handel- und Handwerker-Stand.

Hierdurch erlaube ich mir einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich von der oben genannten Anstalt als Agent für Oberschlesien ernannt worden bin, und werden zur Aufnahme von Mitgliedern, Behufs Erwerbung von **Betriebs- oder Aussteuer-Kapitalien in Höhe von 100 bis 10,000 Reichsthalern** Anträge entgegen genommen, so wie auch Programme der Anstalt, die Aufnahme-Bedingungen enthaltend, von dem Unterzeichneten gratis verabreicht.

Ratibor im August 1850.

A. Grunwald,
Agent
der Deutschen Betriebs-Kapitals- und Aussteuer-Anstalt.

Zum **Scheibenschießen** um Gänse und Enten und **Erntefest-Ball Sonntag den 25. d.** ladet ergebenst ein

Pampetzky,
Gastwirth in Bad Kokoschütz.

Ein jähriger tüchtiger **Wächterhund** ist zu verkaufen. Näheres zu erfragen in d. Expd. d. Bl.

Unterzeichneter empfiehlt sein wohlassortirtes Lager aller Sorten **fertiger Meubles** und offerirt solche zu den billigsten Preisen.

Carl Wehber,
Tischlermeister
am Neumarkt.

In eine Schnittwaaren-Handlung wird **ein Lehrling,** welcher der polnischen Sprache mächtig ist, gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Expedit. d. Bl.

Pracht-Tinte
für Kielen und Stahlfedern
à Flasche 12½, 6 und 1¼ Sgr.

Tusch-Tinte
für Kielen und Stahlfedern
à Flasche 10 und 5 Sgr.

empfiehlt

A. Keßler's Buchhandlung
in Ratibor.



(Fliegentod)

in Druckbogen à 1 Sgr. ist zu haben in der Buchhandlung von **A. Keßler** in Ratibor.

In **A. Keßler's** Buchhandlung in Ratibor traf so eben ein:

Schleswig-Holstein's Entscheidungs-Kampf. Eine getreue Darstellung der neuesten Ereignisse nach authentischen Berichten eines deutschen Offiziers. Mit Rückblicken auf das Recht der Herzogthümer, das Verhalten der europäischen Diplomatie u. die Betheiligung Deutschlands 1. Heft. Nebst Portrait des Obrist v. d. Tann u. Abbildung des Kampfes um Schleswig. . . 5 Sgr.

Die Preußischen **Baupolizei-Gesetze** und Verordnungen. Ein Handbuch für Polizei- und Kommunal-Beamte, Baumeister, Bauhandwerker und Hauseigenthümer. Mit besonderer Berücksichtigung der, für die Residenz Berlin und die Provinz Brandenburg bestehenden baupolizeilichen Bestimmungen, nach den einzelnen Materien zusammengestellt und herausgegeben von C. Jäschke u. W. Emmich. . . . 1 Rthlr.